

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Die Mit Thränen verknüpfte Weynachts-Freude  
Jeverlandes. Oder Eine ausführliche Nachricht der hohen  
Wasser-Fluht/ Wodurch die Herrschafft Jever in der  
Christ-Nacht 1717. überschwemmet/ und was ...**

**Ummen, Conrad Joachim**

**Bremen, 1718**

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4082**

Ge IX H

387

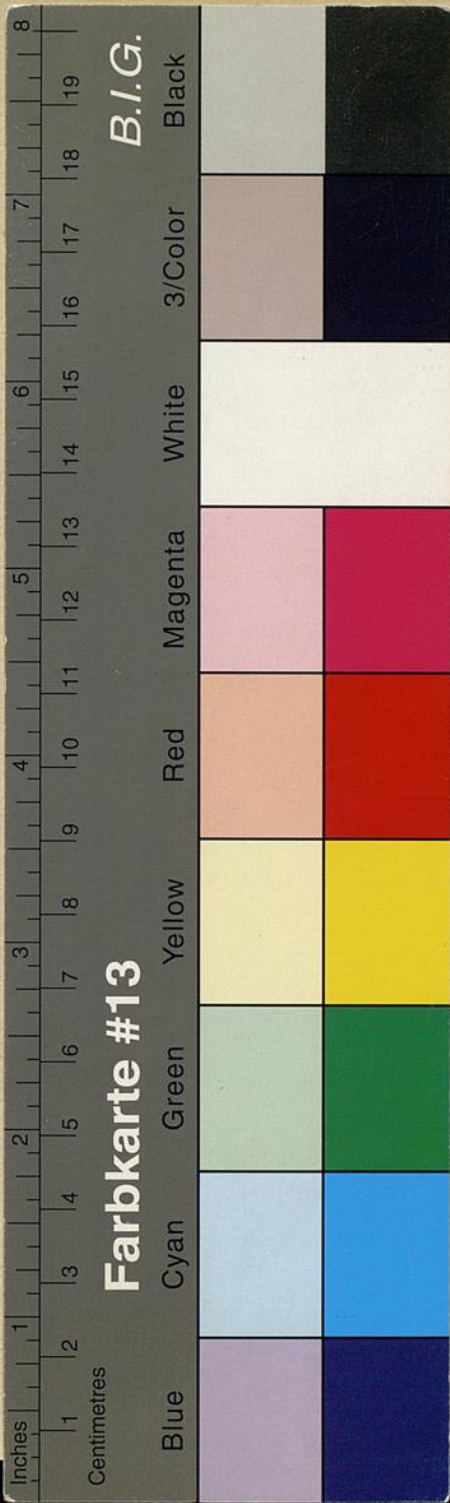


Gesicht IX.

A

387







Die  
Mit Thränen verknüpfte  
**Weynachts = Freude**  
**Feverlandes.**

Oder  
Eine ausführliche Nachricht  
der hohen

**Wasser = Fluth /**

Wodurch die Herrschafft Zever in der Christ-  
Nacht 1717. überschwemmet / und was  
dadurch für Schaden verursacht  
worden.

In gebundener Rede entworffen / und mit weitläuffti-  
gen Anmerkungen erläutert

Von  
**Conrad Joachim Ummen /**  
Minist. Cand. Jev.

---

Gedruckt zu Bremen / im Jahr 1718.



EX BIBLIOTHECA  
OLDENBURGENSI.





## Beneigter Leser !

**W** etwas schriftlich aufgezeichnet / und für die Nachkommen aufbehalten zu werden verdienet / so ist es nach meiner Meynung dasjenige / welches ganzen Ländern wiederfahren. Denn wenn nicht das Alterthum darinnen Fleiß angewandt hätte / würden wir von der Völkern und Länder Veränderungen und Zustand in vorigen Zeiten wenig zu raisonniren wissen. Nicht aber hat man nur allein / wenn die Glücks- und Freuden-Sonne die Länder beschienen / die Feder angefaßt / sondern auch wenn die Unglücks-Wolcken über ein Land zusammen gezogen / und eine Zucht-Kuhre sich präsentiret / die Feder ergriffen. Auf wie vielerley Art und Weise solches geschehen / ist denen bekant / die sich in Historieis umgesehen haben. Manche / die ganze Jahr-Bücher der Länder verfertiget / haben denen Glückseligkeiten auch die Unglücks-Fälle / als : erschreckliche Erschütterungen der Erden / Feuers-Brünste / Kriege / und die daraus entstandene Verwüstungen / Wasser-Fluten und dergleichen beygefüget. Doch haben sich auch andere gefunden / welche wenn etwa eine Feuers-Brunst entstanden / oder eine andere Plage sich eingestellt / dieselbe allein ausführlich zu beschreiben sich vorgenommen / damit theils anderer Grenzen Einwohner sich daran spiegeln / theils auch denen Nachkommen der Zustand ihrer Vorfahren also hinterlassen würde.

Zu dieser letzten Art magst du auch diese Blätter rechnen / die dir eine vollkommene Nachricht der hohen Wasser-Fluth / womit in der Christ-  
Nacht 1717. die Herrschaft Jever überschwemmet / und was dadurch für ein unbeschreiblicher Schaden / an Menschen / Vieh / Leichen / Sylen 2c. verursacht worden / vor Augen legen. Daß diese Relation in Versen verfertiget / wird dir seltsam vorkommen. Wenn du aber diese Raifon erwes-  
gest/



gest / daß einen Affect zu excitiren diese Schreib- Art die allerbequemeste /  
 so wirst du dir selbe gefallen lassen. Die Anmerkungen / so denen Versen  
 beygefüget / zielen theils auf den alten Zustand dieser Herrschafft / theils auch  
 auf eine weitläufftigere Nachricht des Zustandes Jeberlandes in der Wassers-  
 Noht / die in Versen nicht so vollkommen hat ausgeführet werden könn-  
 en. Was die ersteren Notizen anlanget / so sind dieselbe genommen aus  
 Ubbonis Emmii des vortreflichen Historici in Gröningen / dessen Wissen-  
 schafft und Treue in Historicis nicht alleine Einheimische / sondern auch Aus-  
 länder erkannt / Historia Rerum Frisicarum, Descriptione Frisiae Ori-  
 entalis Chorographica, Winckelmanni Notitia Hist. Polit. vet. Saxo-  
 Westphaliae, dessen Chronico Oldenburgensi, welcher ich mich doch so  
 bedienet / daß daraus nichts abgeschrieben / sondern wenn darinnen et-  
 was zu meinem Zweck dienend ausgeführet worden / den Leser dahin verwie-  
 sen habe. Hamelmanni Chronicon Oldenburgense hätte mir in vielen  
 Nachricht geben können / wenn mich nicht Ubbonis Emmii judicium von  
 diesem Chronico, als worinnen er eine grosse Menge Tadeln nacheinan-  
 der her erzählet / und dieselbe in seinem Opere völlig zeigt / abgeschricket  
 hätte. Von denen Anmerkungen / die zur Ausführung der jetzigen Waf-  
 ser-Fluht dienen / bin ich entweder selbst ein Zeuge / der den Jammer mit  
 seinen Augen erblicket hat / oder selbe sind mir von Sönnern und Freunden  
 communiciret worden.

Der geneigte Leser lasse sich diese Arbeit / wie schlecht sie auch scheint /  
 gefallen / dem / so ferne er auffer dieser Noht des Wassers sich befindet / als  
 des erspriessliche Wohl / da ihn aber auch dieser Jammer betroffen / Trost  
 und Hüffe von GOTT / der da reich ist an Barmhertzigkeit /  
 wünschet

Der Auctor.

Nch



I

U U

**A**ch unser armes Land! Diß waren Jammer-Worte/  
So Jeverlandes (a) Völk mit Thränen hören ließ.

N 3

Die

(a) Da ich des Jeverlandes insgemein gedencke/wird nicht unangenehm seyn/  
allhier von desselben erstem Zustande/ als auch Grenzen/ Fruchtbarkeit  
und andern Eigenschafften etwas zu vernehmen. Was die alten Einwoh-  
ner dieses Landes anlanget/so istes zwar nach dem Zeugnisse Phil. Cluveri  
in Germ. Antiq. lib.III. Cap. 10. p. 38. gewiß/das keine Grenzen Deutsch-  
landes mehreren Veränderungen der Völker unterworfen gewesen als  
Westphalen; nicht sowol weil andere Theile Deutschlands es an Wehrt  
übertroffen/sondern weil es nicht sonderlich æstimiret/ und also neuen Ein-  
wohnern zu besitzen leicht übergeben worden. Dieses aber bejahen fast  
alle Scribenten/ so von diesen Grenzen die Feder angesetzt/ daß die  
Chauci, welche Nation sich an vielen Orten ausgebreitet/ auch in die-  
sem Lande ihren Sitz gehabt. Tacitus de Moribus Germanorum süß-  
ret davon einen gnugfamen Beweis an/ als worinnen er diese Völker sehr  
rühmet und Germanos nobilissimos nennet. Seine Worte lauten al-  
so: Populus inter Germanos nobilissimus, quique magnitudinem su-  
am malit justitia tueri. Sine cupiditate, sine impotentia, quie-  
ti secretique, nulla provocant bella, nullis raptibus aut  
latrocinii populantur. Inmittelst/ was letzteres anbetrifft/ so haben  
sie doch ehemahls die Ansibarios von dem Jhrigen vertrieben/ nicht min-  
der sich mit dem Civile wider die Römer eingelassen/ und also gewiesen/  
daß sie/ wie alle Deutsche ehemahls/ eben so gar stille auch nicht sitzen kön-  
nen. Sie werden auch sonst Cauchi item Cauci genannt/ und waren  
eine ehemahls berühmte und mächtige Nation der Deutschen/ so in die  
Chaucos majores und minores unterschieden wurden; von denen jene  
zwischen der Weser und Elbe/ diese aber zwischen der Weser und Ems/  
und zwar ingesamt an den Ausflüssen solcher Ströme in die Nord-See  
wohneten/ also/ daß solchem nach die Chauci majores das ihige Stiff  
Bremen mit einem Theil von dem Lauenburgischen und Lüneburgischen;  
Die

Die Wohlfahrt ist dahin! so sprach an jedem Orte  
 Der Mensch/ so Schreckens-voll schon Todten-Farbe wies.  
 Das

die minores aber das Fürstenthum Ost-Friesland und die Grafschaft Oldenburg inne hatten. Claverus l. c. Cap. 18. probiret weitläufftig/ daß der Chaucorum-Sitz an denen Oertern gewesen/ wo ich Bremen/ Ost-Friesland/ die vier Grafschaften/ Oldenburg/ Delmenhorst/ Diepholt und Hoya/ wie auch das Bischoffthum Minden gelegen. Ubbo Emmius lib. I. Cap. I. Rerum Fris. will/ die Chauci hätten alle die Länder im Besitz gehabt/ welche von Holland bis in Dennemarek an den Ufern der Nord-See gelegen. Bobey aber Winckelmannus in Notitia Hist. Polit. vet. Saxo-Westphaliae Cap. I. p. 13. erinnert/ daß nicht alle diejenigen Völcker/ die Emmius l. c. mit dem Titul der Friesen belege/ die Chauci/ sondern diese von jenen durch den Ems-Strom unterschieden gewesen; daß also die Ost-Friesen und angrenzende Nieder-Sachsen/ da die Chauci abgegangen/ ihre Grenzen besessen. Vid. Winckelmannus l. c. Cap. V. p. 93. Aus welchen Zeugnissen ich schliesse/ daß Feverland des älteste Einwohner die in denen Historien so bekandte Chauci gewesen. Von Feverlandes Grenzen jetziger Zeit wird nicht nöthig seyn etwas zu melden/ indem Winckelmann. in Chronic. Oldenb. p. 9. darinnen ein Genügen geleistet. Vorzeiten aber/ ehe Kustringen durch die Macht der Wellen zerschnitten auch vieles von seiner Zierde verlohren/ haben sich die Grenzen Feverlandes in Ansehung dieses Dorffes weiter erstreckt. Vid. Litt. hhh in Annot. allwo man von Kustringen und dessen Grenzen ausführliche Nachricht findet. Die Fruchtbarkeit dieses Landes erweist Winckelmannus in Chron. Oldenb. p. 9. weitläufftig. Daß also Mart. Zeilerus in Continuat. Itineris Germ. p. 455. einen groben Schnitzer begehet/ wenn er schreibet: die Herrschaft Fever führet einen magern Boden. Nur dieses ist bey dieser sonst fruchtbaren Herrschaft zu beklagen/ daß auch hier der alten Friesen Sprichwort gelte: **Mit Dyeken und Dammen moet man dat Land erholden.** Die Regiments-Form betreffend/ so ist dieses Land von vielen Jahren her/ als ein freyes Land/ so keinem Potentaten unterworfen/ von Richtern/ oder wie sie in alten Monumentis genennet werden/ Advocaten regieret worden/ nach der Form/ welche Hugo Grotius in Lib. de Antiquit. Reipubl. Bat. zeigt/ bis 1355. Edo Wincken von denen Kustringern/ und darauf 1359. von denen Destringer/ und Wanger-Ländern zu einem Häuptling/ wie sie da

Das kömmt / weil wir bisher den Sohn nicht wollen küssen/ (b)  
 Hat unser Weynachts-Tag ein Klag-Fest werden müssen. (c)

Was

damahls redeten/ erwöhlet worden. De Capitaneis his leg. Winckelman-  
 nus in notitia Hist. Pol. Cap. II. p. 226. Hamelman, in Chron. Olden-  
 burg. lib. II. Cap. 19. p. 182. Dieser Edo Wimcken ist also der erste Dies-  
 gente Jeberlandes gewesen. Diesem ist gefolget Lübke Sibbeken / seit  
 Eidam / der Hajonem Harles als einen Successorem hinterlassen. Die-  
 sem ist gefolget Tanne Dürens sein Sohn/ und nach dessen Absterben Edo  
 Wimcken der Jüngere / sein Enckel. Dieser Edo Wimcken Jun. hat mit  
 Heilwig / Gerhardi Grafens zu Oldenburg Tochter / Christophorum/  
 Mariam und Annam gezeuget. Da aber Christophorus 1517. sein Leben  
 endigte/ ist das Regiment auf die Schwestern gekommen. Diese aber/  
 da sie von Ennone Grafen zu Ost-Friessland in ihrem Sitz beunruhiget  
 worden / haben die Herrschafft Jeber 1532. Carolo V. als damahligen  
 Herzoge in Burgund / zu ihrer Sicherheit als ein feudum aufgetragen/  
 doch mit dieser Condition, daß ihnen frey stehen solte / einen Successö-  
 rem zu erwählen / welches denn auch geschehen / indem Maria / (Anra  
 war schon eine geraume Zeit vorher erblasset) im Testament 1573. Joan-  
 nem den XVI. Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst / mit approbati-  
 on des Königs in Spanien / zum Erben eingesetzet / wie dieses weitläuf-  
 tig Ubbo Emmius in Hist. Rer. Frisicarum p. 203. ad 253. p. 253. ad 350.  
 p. 351. ad 355. p. 363. ad 391. p. 403. ad 536. p. 679. ad 909. ausführ-  
 et. Da die Grafen zu Oldenburg 1667. den 19. Jun. abgingen / ist die Herr-  
 schafft an das Hoch-Fürstl. Haus Anhalt-Zerbst gebracht. Weil nem-  
 lich Anthon Günther ohne Erben verstarb / so vermachte er im Testament  
 diese Herrschafft Joanni Fürsten zu Anhalt-Zerbst / als seiner Schwester  
 Magdalenen und Rudolphi Sohn. Von welchem es auf dessen damahls  
 im Leben ältesten / sonsten der Gebuhr nach dritten Prinzen / unserm  
 theuren Landes-Herrn Carolum Wilhelmum, dem GOTT mit Segen/  
 Friede und allem Fürstl. Wohlstande seine Jahre mehrten wolte / gekom-  
 men. Vid. Winckelm. in Chron. ubi de Successione & hoc Test. fu-  
 sius differit p. 560. seqq.

(b) Psalm II. v. 12.

(c) Amos VIII. v. 3. & 10.

Was ist/ betrübtes Volck! der Grund so herber Klagen?  
 Und warum stimmet ihr so viel Lamenten an?  
 Ist denn das matte Herz so angefüllt mit Zagen/  
 Daß euer Mund von nichts als Elend reden kan?  
 Wie ist denn alles Wohl durch einen Sturm verschwunden?  
 Und findet sich kein Arzt für eure Schmerzens-Wunden?  
 Doch wo gerah't ich hin? was raubt mir alle Sinnen?  
 Kan bey gemeiner Noht ich noch unwissend seyn?  
 Ich seh' ja selbst/ ach Schmerz! wie alle Lust von hinnen.  
 Doch diese Antwort läufft auf meine Frage ein:  
 Der wilden Fluthen Macht ist übers Ziel gekommen/  
 Dadurch das arme Land den Untergang genommen.  
 D'höchst betrübtes Wort/ so durch die Seele dringet!  
 O Antwort! die uns recht den Jammer stellet vor;  
 Die eine Thränen-Fluth aus unsern Augen zwinget/  
 Und schicket in der Angst der Seuffzer Zahl empor!  
 Ach! weil im Laster-Schlamm wir uns bisher gewühlet/  
 So hat die Zornes-Fluth den Segen weggespület. (d)  
 Ist reine Gottesfurcht gleich denen Zierraths-Kronen/  
 Und unverfälschte Treu der Länder größte Pracht;  
 So muß nach Gottes Spruch (e) daselbst der Segen wohnen/  
 Wo Gottes Volck mit Fleiß auf solche ist bedacht.  
 Wenn Unterthanen sich mit wahrer Demuth schmücken/  
 So will des Höchsten Hand auch aller Werck beglücken. (f)  
 Wenn aber freches Volck zur Bosheit Bündniß stiftet/ (g)  
 Wenn Triererey (h) und List (i) sich find' im vollen Branch;  
 Wenn

(d) Amos IIX. v. 4. 5. 6. 7. 8.

(e) Deut. XXIIIX. v. 1. ad 14. Lev. XXVI. v. 3. ad 13.

(f) 1. Petr. V. v. 6. Prov. XXIX. v. 23.

(g) Esaia V. v. 18. 19.

(h) Esa. V. v. 8. 9. Habac. III. v. 6.

(i) Mich. II. v. 1. 2. Jerem. V. v. 26. ad 29.

Wenn Gott verhasster Stolz der Menschen Herz vergiftet/ (k)  
 Und was noch Tugend heisst verschwindet wie ein Rauch;  
 Ja wenn das Herz verstockt von keiner Buß will hören/  
 Dann pfleget Gottes Grimm die Länder zu zerstöhren. (1)

Da muß ein wütend Heer der Länder Stolz zernichten.  
 Bald reisset Feuers-Brunst der Städte Zierrath hin.  
 Da tritt ein Engel auf/ zu würgen/ tödten/ richten.  
 Auch Hunger zähmet oft erbohter Kinder Sinn.  
 Das Ungezieffer hat die Früchte hingenommen/  
 Von vielen ist durch Fluht der Vorrath weggeschwommen.

Somuß ein Canaan ein Raub der Feinde werden/ (m)  
 Weil es im Sünden-Lauf und Lastern nimmer still.  
 Jeboims Unterthan muß brennen auf der Erden/ (n)  
 Wenn er in Heilheits-Brunst nicht Maasse halten will.  
 Und wenn die erste Welt sich wünschet Unarts-Decken/  
 So kömmt die Sünd-Fluht drauf/ und wäschet ihre Flecken. (o)

Und ach daß Jeverland auch solche Noht erlebet!  
 Ach daß der Wellen Macht durch unsre Dämme bricht!  
 Wovon das ganze Land mit grosser Furcht erbebet.  
 Ach daß ein stummer Feind durch unser Herse sticht!  
 Die Wohlfahrt ist dahin / verborgen alle Boune!  
 Man siehet nun nicht mehr die helle Glückes-Sonne!

Wer kan wol deinen Schmerz/mein Vaterland/erblicken?  
 Wer ist / dem dein Verlust nicht Seelen-Marter macht?  
 Den Überfluß an Vieh / so dich pflag zu erquickten/  
 Hat nun zum Theil die Macht des Wassers umgebracht.  
 Der Teich durchlöchert ist / viel Häuser umgetrieben/  
 Und von der Menschen Zahl ist eine Menge blieben.

B

Wie

(k) Esa. III. v. 16. ad 26. Ezech. XVI. 49. Levit. XXVI. v. 18. Prov. XV. v. 25. Ezech. XXX. v. 6. & 18. Cap. XXXIII. v. 28.

(1) Prov. I. v. 24. ad fin.

(m) Hievon zeuget das ganze Buch der Richter/ und fast alle Propheten be- weisen solches in ihren Weissagungen.

(n) Gen. XIX. v. 24. El. XIII. v. 19. (o) Gen. VI. & VII. tot.

Wie ist/ o Zever! nun dein Glück ganz weggenommen/  
 Und wie verwüstet liegt jetzt deine Bracht und Lust.  
 Dein Ueberfluß ist oft an fremde Dörfer kommen.  
 Dir war vorhero nie von Mangel was bewusst.  
 Mit Tituln Canaans pflag man dich zu belegen;  
 Du wußtest fast von nichts/ als Freude/ Heyl und Segen.  
 Zwar hat dich/ Zeverland/ vorzeiten auch betroffen  
 Manch unverhofftes Weh/ so dich hieß untergehn.  
 Zwen Feuer kamen schnell in deine Stadt geloffen/ (p)  
 Die hießen dich den Ort in seiner Aschen sehn.  
 Wie oft dich Wassers-Noth/ (q) und auch der Krieg verletzet/  
 Das hat das Alterthum den Büchern eingesetzet. (r)

Doch

- (p) Die Stadt Zever ist zu zweyen unterschiedenen mahlen durch Feuer ru-  
 iniret worden/ nemlich erstlich 1260. da sie fast ganz in die Asche gelegt;  
 zum andern mahl 1553. da der dritte Theil in einen Stein-Hauffen verwand-  
 delt worden. Vid. Hamelman in Chron. Oldenb. p. 124. & 376.
- (q) Wie oft Zeverland / so lange es mit Teichen umgeben / hohe Wassers  
 Fluhten gesehen/ stehet eben nicht gewiß zu determiniren. Winckelman-  
 nus in Hist. Polit. vet. Saxo-Westphal. Cap. III. p. 36. seqq. zählet von  
 Ao. 1066. als in welchem Jahr das von Walberto Wigeberti Sohn/  
 und Widekindi Enckel / an dem Ausfluß der Weser erbaute Schloß  
 Mellum, uti vult Hamelman, sed inter fabulas refert Emmius l. infr.  
 cit. weggespület / bis 1663. 41. sonderbare Fluhten / wobey die Gräfliche  
 Oldenburgische Länder überschwemmet worden. Ob hierunter nun die  
 Herrschafft Zever mit begriffen / stehet dahin. Ich sollte fast nicht daran  
 zweiffeln/ sintemahlen die neueren im XVI. und XVII. Sec. in denen Mo-  
 numentis Zeverlandes erwiesen werden. Ob sie aber in der Herrschafft  
 Zever solchen Schaden verursacht / als in der Gräffschafft Oldenburg an  
 sich selbst / und ob auch jeder Zeit das ganze Land überschwemmet worden/  
 kan ich nicht bezahen. Unter diesen Fluhten sind sonderlich einige merck-  
 würdig: als die in Ao. 1625. derer Schaden in der Gräffschafft Oldenburg  
 und Herrschafft Zever an Teichen/ so weggespület/ und an beschädigten Häus-  
 fern/ Früchten zc. auf 589935. Rthlr. geschähet worden; und die Anno  
 1626. da das Wasser noch eine Elle höher über das Land gestanden/ als im  
 vorigen Jahre / wie auch die in Anno. 1643. 1657. & 1663.
- (r) In specie Hamelman in Chron. Old. Winckelman. in Chron. Old.  
 Ubbo

Doch diese sind schon längst aus unserm Sinn verschwunden/

Es stellen Plagen sich von kurzen Jahren dar.

Ein Bürger fand sich ein / und riß in allen Stunden

Fast eine grosse Zahl aus unsrer Kühe Schaar. (s)

Worauf ein schlechter Feind sich auch noch eingefunden/ (t)

Der aber so gewüßlt / daß man es wohl empfunden.

Jedoch auch dieses Weh ist von uns weggenommen/

Der Bürger hat sich ja von diesem Ort gemacht.

Der Mäuse grosses Heer / so ohne Spur entkommen/ (u)

Sind von des Höchsten Hand aus unsern Grenzen bracht.

Die Glückes-Sonne ließ schon wieder Strahlen schießen/

Und jeder hoffete viel Segen zu genießen.

B 2

Die

Ubbo Emmius in Rebus Frisicis. Circa quos tamen observandum Auctores, quod primus fabulis nimium fuerit deditus, teste Emmio in Judicio de ejus Chronico, quod præmissum Hist. Rer. Fris. alter satis probus, tertius *αὐτοβίος αὐτός.*

(s) Das war die Vieh-Seuche/die Anno 1714. 1715. & 1716. in dieser Herrschafft grassiret / und vom Horn-Vieh den größten Theil dahin gerissen.

(t) Dis waren Mäuse/auch an manchen Orten Ragen von extraordinairer Grösse/die Anno 1716. in so großer Menge das Feld bedeckt hatten / daß man selbige mit Stecken und Füßen tödten konte. Das Verderben / so sie dem Lande brachten war beweinenens-würdig. Die schönsten Aecker/die mit fast reiffem Geträyde angefüllet waren / wurden von diesem Feinde so zernichtet / daß es schiene / als wenn der Weizen / Roggen / Gersten zc. mit Sicheln abgeschnitten / und die Körner mit vermengten Stoppeln wieder hingeschüttet wären. Die grünen Wiesen zeigten auch klägliche Fußstapfen von diesem Ungezieffer / indem man ein Maus-Loch bey dem andern darinnen antraff. Es ist aber diese Plage des Ungezieffers nicht allein ins Zeverland verspüret worden / sondern auch in Ost-Friesland / Stadt und Butjadinger Land ist dadurch ein grosser Schade geschehen.

(u) Nicht ohne Ursache brauche ich hier die Redens-Art ohne Spur / und ziele damit auf die recht Verwunderungs-würdige Befreyung von diesem Ungezieffer. Den ganken Herbst durch bis Weynachten 1716. war das Land voll Mäuse; kurz aber vor Neu-Jahr nahmen sie ihren Abschied / so daß



Die Vieh-Zucht ließ bey uns sich köstlich wieder sehen;  
 Die Wiesen stellten fast die erste Zierrath vor;  
 Die Aecker sahe man in schönster Blüte stehen; (w)  
 Bald aber war diß aus / man hört ein Jammer-Chor:  
 Das Freuden-Angesicht muß wiederum erbleichen/  
 Ist wol mit diesem Leyd ein Schmetterle zu vergleichen?  
 Und dieses ist die Noht / die meine Feder führet/  
 Da Jeverlandes Schmuck mit Fluhten angefüllt/  
 Worauf so vieler Ach und Jammer wird verspühret:  
 Ach eine Weynachts-Fluht hat unser Glück verhüllt.  
 Von dieser Jammer-Nacht wird meine Feder schreiben/  
 Und dessen Bitterkeit soll mir der Führer bleiben.  
 Drum matte Feder schreib / getrunckt in heisse Zähren/  
 Der Jammer gibt dir gnug / noch mehr der Anblick ein.  
 Ach möchte diese Schrift auf späte Zeiten wahren!  
 Ach möchte dieses Blatt doch gleich dem Marmor seyn!  
 So würde Kündes Kind hieraus mit Thränen lesen/  
 Wie groß dein Angst-Geschrey / mein Vaterland / gewesen.  
 Die Zeilen fließen zwar mit Thränen um die Wette/  
 Indem mein strömend Herz durch Feich und Dämme bricht.  
 Doch wer Vermögen nur zu diesen Zeilen hätte.  
 Die Kräfte fehlen mir / die Worte aber nicht.  
 Kann ich von jeder Angst nur eine Zeile sehen/  
 So wird mein schwacher Kiel sich schon recht glücklich schätzen.

Die

daß hernach keine mehr gesehen wurden / weder lebendig / noch welches  
 eben die Verwunderung verursacht / todt und vermodert. Ja da im fol-  
 genden Frühling einige tausend Matten Landes umgepflüget / ist dennoch  
 weder vor todtten und vermoderten noch lebendigen Mäusen und Kägen  
 etwas verspüret worden. Und hat hier also wol recht heißen mögen: Das  
 ist Gottes Finger. Exod. VIII. v. 19.

(w) Ob schon so viel Horn-Vieh in dieser Seuche geblieben war / so sahe  
 man dennoch im Jahr 1717. schon wieder an manchen Orten die Wiesen  
 and

Die Christ-Nacht (x) war die Zeit / da FEVERlandes Blühte  
 Durch Sturm aus Nord-Nord-West zum Untergang gebracht/  
 Durch Sturm / der schon zuvor das bebende Gemühte  
 Mit seinem steten Grimm und Wuth verzagt gemacht / (y)  
 B 3 Der

und Weyden mit Vieh angefüllet / so theils von denen Einwohnern  
 wieder zugekauft / theils auch durch Göttlichen Segen erworben waren.  
 Daß also das Land bald würde in seinem vorigen Flor sich präsentiret ha-  
 ben. Die Aecker gaben auch schon ihre Früchte reichlich wieder / nachdem  
 die Mäuse selbige zu ruiniren aufgehört hatten.

(x) Es war dieses wol eine Jammer-Nacht. Viele hatten sich nieder ge-  
 leget / in Hoffnung / des andern Tages in der Versammlung die Stim-  
 me eines Engels auf dem Bethlehemitischen Gefilde zu hören aus Luc. II.  
 7. 10. Siehe ich verkündige euch grosse Freude ꝛc. und haben an  
 dessen statt / noch ehe ihnen die Sonne aufgegangen / entweder selbst das  
 Schwerdt des Würgers anfühlen oder ein Winsel-Geschrey über die  
 Grausamkeit des Würgers anhören müssen. Die zarten Seelen legen  
 sich insgemein zu der Zeit mit Freuden nieder / in Hoffnung / bey andre-  
 hendem Tage ein Christ-Geschenck zu gemessen / und siehe / ehe der Tag  
 anbricht / hat sie die Nacht der Wellen aus ihren Betten gehoben / daß  
 sie in grosser Menge daher schwimmen kamen / und zwar so / daß sie mit ih-  
 ren blossen Hemdern / oder ganz nacketen Leibern einen Verweis gaben / sie  
 wären im Schlaffe dem Todes-Schlaf übergeben worden. So ist leyder  
 bey uns eine Freuden-Nacht in eine Klag-Nacht / und ein Freuden-Fest  
 nach Amosi Weissagung Cap. VIII. v. 3. & 10. in ein Klag-Fest verwan-  
 delt worden.

(y) Kein Wind ist unserm Lande schädlicher / als der aus dem Nord-We-  
 sten bläset; und wenn wir auch bey allen Wasser-Fluthen / die FEVERland  
 empfinden / die Frage ergehen lassen / wie der Wind gewesen / so geben  
 uns die Historici die Antwort: Nord-West. Doch ist dieser Wind  
 alsdenn am allergefährlichsten / wann er eine Zeitlang aus dem Süd-We-  
 sten oder Westen gewehet. Denn der West-und Süd-West-Wind treib-  
 en das Wasser aus dem Oceano Occident. in die Nord-See / und  
 wann sich dann der Wind ins Norden begiebet / so treibet er die Wellen  
 an die an der Nord-See gelegene Küsten / nemlich der Niederlande / zum  
 Theil Ost-Frieslandes / Butsadinger Landes / FEVERlandes / des Stifts  
 Bremen / wie auch zum Theil der Hollsteinischen Länder ꝛc. Woraus  
 auch

Der in der weiten See die Wellen aufgetrieben /  
Wodurch die Teiche (z) sind früh Morgens (aa) aufgerieben.

Wann

auch jederzeit / wo nicht Einbrüche / doch Verlegungen der Teiche und  
Oyle geschehen. Und so ist es auch bey der izigen Weynachts-Fluht er-  
gangen. Es hatte vor dem Feste der Wind schon einige Tage aus dem  
Süd-Westen geblasen; am Tage aber vor der Christ-Nacht fing es starck  
an aus eben dem Orte zu stürmen / wodurch denn das Wasser schon an den  
Rüsten / des Abends bey der Fluht / welche damahls um 6. Uhr sich am  
höchsten einstellete / ausserordentlich hoch an die Teiche getrieben wurde.  
Weil nun sich der Wind des Abends ins Norden begab / so konnte das  
aufgelauffene Wasser wenig wieder ablauffen / sondern blieb bestehen / bis  
gegen Morgen die andere Fluht unter stets anhaltendem Sturm-Wind  
aus Nord Nord-West dazu kam / da denn das Wasser nicht allein durch  
die Teiche brach / sondern auch über alle Teiche 4. 5. bis 6. Fuß hoch ging /  
und in kurzem alles Land unter Wasser setzete.

(z) Was Teiche sind / wird nicht nöhtig seyn zu berichten. Winckelmann. in  
Chron. Oldenb. p. 12. contentiret sattfam die unwissenden. Was die  
Etymologie des Worts betrifft / so stehe ich in denen Gedancken / es sey  
von dem Worte dick entsprungen / als welche Etym. mit der definition  
accurat überein kömmt. Als die Chauci noch diese Länder bewohneten /  
hatten sie keine Teiche / sondern / wie Plinius lib. XVI. Cap. I. Hist. Nat.  
redet / tumulos altos, ad experimenta altissimi æstus. Von welchen  
tumulis auch annoch Rudera gefunden werden. Wer die Teiche in der  
Form / wie sie izo erscheinen / zuerst geleet / ist ungewiß. Hamconius  
de Frisia p. 30. will Dietericum, einen Herzog der Friesen / Radbodi En-  
ckel / zum Urheber angeben / der ums Jahr Christi 300. das Land mit  
Teichen umgeben. Winckelmannus in notitia H. P. Westph. p. 32.  
unterstehet sich hier nichts gewisses zu determiniren. Hamelmannus in  
Chron. Oldenb. libr. I. Cap. X. will / Otto Graf zu Oldenburg habe  
Friesland disseits der Jahde oder Butsadinger Land Ao. Christi 980. mit  
Teichen umgeben / dabey er aber nicht meldet / wie es in denen benachbar-  
ten Ländern in diesem Stücke hergegangen. Guicciardinus in descript.  
urbis Ziriczææ in Zealand. cit. Winckelmanno l. c. redet von dem Teich-  
Wesen dieser Länder also : Daß nach den Holländern die Friesen und  
Einwohner Oldenburgischer Länder diese Arbeit aus der Erfahrung an-  
besten wußten / und wenn nicht der Magistrat darauf hielte / daß die Tei-  
che

Wann Wälle einer Stadt und Mauern niederstegen/  
 So bricht der stolze Feind mit voller Macht hindurch/  
 Und wenn die Thore nur von Martis Volck bestiegen/  
 So leydet auch Gefahr der Städte Schloß und Burg.

Läßt

che jederzeit im Stande gehalten würden / so wären die Holländer und Friesen längst alle vom Wasser verschlungen worden. In Ansehung dieser sind dann auch die Friesen durch ein Special-Privilegium jederzeit excipiret worden / außer ihren Grenzen die Waffen zu ergreifen. Vid. Ubbo Emmius in Hist. Rer. Fris. p. 87. Daß also die Wohlfahrt dieses und derer benachbarten an der Nord-See gelegenen Länder an Erhaltung der Teiche hange / ist eine ausgemachte Sache / daher denn auch jederzeit fleißig acht darauf ist gegeben worden / dieselbe im Stande zu erhalten.

Man hat derowegen an diesen Orten eigene Befehlshaber dazu verordnet / sowol obere / wohin gehören die Teich-Grafen und Teich-Inspectores, als untere / die Teich-Geschworne / die alle ihr Recht / nemlich das Teich- oder Spaten-Recht haben / wornach ihre Sachen debattiret werden. Weilen auch die Grafen von Oldenburg ihre Länder fast überall mit solchen schweren Teichen / und zwar wie Winckelman in Not. vet. Westphal. p. 32. ausrechnet / an die 40. Teutsche Meil. Weges umgeben / und mit Balcken wider die Macht des Wassers bewahren müssen / so scheint es nicht unglaublich zu seyn / daß diß die Ursache sey / warum sie Balcken in ihren Hoch-Gräfl. Wapen geführet. Trabes enim, schreibt Winckelmannus l. c. habentur inter vetustissima insignia, unde etiam officii habuere Symbolum, & illi qui trabes detulere Imperatoris aut Imperii fuere Architecti. Also sind vorgeiten die Grafen zu Oldenburg mit dem Titul der Bau-Meister des Heil. Röm. Reichs an der See-Kante beleet worden. Vid. Hamelmann, in Chron. Old. Lit. I. Cap. 13. num. 35.

(aa) Nemlich gegen die Morgen-Fluth / welche sich nach damahligem Lauf des Monden um halb sieben am höchsten einstellen sollte. Allein / ehe noch die Zeit sich einstellte / war schon das Wasser aus seinen Grenzen gewichen / und hatte alles Land überschwemmet. In denen Orten / die am Wasser nahe gelegen / hatten sich schon die Menschen um 2. Uhr des Nachts und also 4. Stunden vor dem höchsten Wasser auf die Böden retiriret. Woraus denn kan geschlossen werden / wie hoch das Wasser muß gestanden haben. Weil ich hier aber der Morgen-Fluth gedencke / so wird nicht

unz

Läßt Martis Stimme sich erst auf den Sassen hören/  
Dann folget nichts darauf / als rauben und zerstöhren.

So

unangenehm seyn / von der Ebbe und Fluth etwas zu vernehmen. Es ist dann allerdings mit dem Meer so beschaffen / daß es auf den Befehl des Höchsten / in seinen Grenzen behalten / stehe ; daß es auch dieselbe über schreite. Wenn Israel durchs rothe Meer gehen soll / so muß es ihnen für Mauren zur Rechten und zur Linken stehen. Exod. XIV, 22. Aber wenn Pharao mit seinem Volck den Grund des Meeres betritt / Israel zu verderben / so kömmt auf Gottes Befehl das Wasser in seinen vorigen Lauf / und bedecket ein ganzes Meer mit seinen Wellen. Und also ist der große Beherrscher der Welt der einzige / der dem Meer sein Ziel gesetzt hat / Job. XXXVIII. v. 8. seqq. Pl. XXXIII, 7. Pl. XXXVIII, 9. und es in seinem ordentlichen Lauf erhält. Wenn er aber selbiges als eine Ruhe brauchen will / die böshafftigen Kinder damit zu züchtigen / so muß es auch bisweilen seine Grenzen verlassen. Menschen Gebot hilft hier nichts / den Aufstau des Meeres zu verhindern / oder den Abflauß zu befördern. König Canuthus in Engelland und Dennemarck wollte zwar darinnen nach Cambdeni Bericht in Belg. p. 189. seine Königliche Autorität setzen lassen / aber vergebens. Er ließ seinen Stuhl ans Ufer des Meeres setzen / und bestieg denselben mit diesen Befehls- Worten : Du Meer bist unter meinem Gehorsam / und die Erde / worauf ich sitze / ist meine. Es ist noch niemahls jemand gewesen / der sich meinem Befehl widersetzet hat / ohne harte Strafe. Ich gebiete dir dero wegen / daß du nicht dieses Erdreich berührest / noch die Kleider oder Gliedmassen deines Beherrschers besuchtest. Aber das Meer nahm seinen ordentlichen Aufstau inacht / und trieb den König mit Gewalt von seiner Stelle / der im aufspringen ausrief : Nun wisse die ganze Welt / daß der Könige Macht nichtig / und keiner würdig den Namen zu führen / ohne der / dem Himmel / Erde und Meer zu Gebote stehen. Hat auch nachmahls sein Haupt mit einer Krone nicht wiederum wollen bedeckt wissen. Es siehet also feste / daß die Ebbe und Fluth Gott zum Urheber habe. Daß aber / Gott voraus gesetzt / auch eine natürliche Ursache hier mit unterlauffe / ist wol nicht zu leugnen. Die alten Philosophi haben hierüber mancherley Gedancken. Einige meynen / der Erdboden wäre ein Thier / welches mit seinem aus hauchen und mit Einziehung der Luft diesen Ab- und Zufluß verursache. An dere

So ließ sich auch der Feind (bb) an diesen Grenzen finden/  
 Und stieß mit Grausamkeit auf unsre Wälle los.  
 Jedoch er konnte sichs allein nicht unterwinden,  
 Der Anlauf war zu schwer / der Vorsatz gar zu groß.  
 Das Wasser mußte mit in seiner Rache streiten/  
 Dem wollte er durch Grimm den freyen Lauff bereiten.  
 Wie nun durch beyder Sturm die Mauern umgefallen/  
 Zog bald der letzte Feind mit vollen Seegeln ein/  
 Und ließ ein Mord-Geschrey durchs ganze Land erschallen/  
 Benahm uns auch zugleich der schönsten Wiesen Schein.  
 Die Häuser sahe man halb unter Wasser stehen /  
 Und über alles Feld die stärcksten Wellen gehen. (cc)

C

Doch

dere haben unterschiedliche Tiefsen im Meer erdacht. Einige schreiben es der stetigen Bewegung des Erdbodens zu. Andere haben andere Gedanken. Vid. Cartesius in princip. Philos. P. IV. §. 49. seqq. Impia est Jo. Bodini, in MSto de Abditis Rerum sublimium Maris Dæmonibus adscribit. Die gemeinste Meynung ist / daß man es dem Mond / doch die Sonne nicht ganz ausgeschlossen / zuschreibet / weil sich die Zeit des Ab- und Auf- lauffes accurat nach dem Lauff desmonds richtet. Doch ist dieses nur ein Grund / der à posteriori probiret / à priori bleibt es eine demonstration, die unsicher und ungewiß ist.

(bb) Wenn ich das Meer althier / gleichwie schon auch vorhin geschehen / einen Feind nenne / werde ich keinen Irrthum begehen. Sehe ich die Eigenschaften eines Feindes an / so finde ich dieselbe auch bey diesem gar deutlich. Seine Grausamkeit haben viele Völcker bereits mit bitteren Thränen beweinet / und was sind so viele von seinen Fluthen verschlungene Dörffer und Städte anders / als Zeugen seines Grimmes ? Seine Macht hat so viele Proben abgelegt / daß dadurch der Zweifel ganz aufgehoben ist. In der Wirkung wird ihm auch wohl niemand den Titul abdisputiren. Sein Mord-Schwerdt haben nicht alleine Alte und Erwachsene in grosser Menge küssen müssen / sondern auch die zartesten Seelen werden damit nicht verschonet. Das rauben und plündern bezeugen so viel tausend Menschen / die ihr Vermögen seinen wütenden Wellen hingeben müssen.

(cc) Das Wasser hat in diesen Landen nicht allenthalben gleich hoch gestanden / sondern nach der Höhe und Niedrigkeit desselben ist auch des Wassers Höhe bemercket worden. An einigen Orten hat es eine Höhe von 14. Fuß

Doch ließ es nicht der Feind bey Wällen hier bewenden/  
 Sein aufgeblasner Grimm griff auch die Thore (dd) an/  
 Und kam durch Sturm so weit / daß er an vielen Enden/  
 Ohn allen Widerstand / den freyen Paß gewann.  
 Wir sahen sie mit Angst gantz Elend zugerichtet/  
 Und den Marien-Siel (ee) der Erden gleich geschlichtet.

Da

Fuß gehabt / andere Plätze sind auf 12. 8. 6. Fuß mit Wasser angefüllet gewesen / nach Beschaffenheit derer Gegenden.

(dd) Durch die Thore verstehe ich hier die Eyde / die in vielen Stücken mit den Thoren einer Stadt im Vergleich stehen. Sie sind nichts anders als Maschinen, die das im Lande überflüssige Wasser durch Canäle abführen / oder / wie sie sonst beschrieben werden / **Schuz-Sattern** / die sich bey der Ebbe aufthun / und mit der Fluth zuschließen. Eyde werden sie genennet von dem Worte Ziel / meta, weil sie das Ziel sind / wohin alles Wasser zum Ausfluß sich wendet. Winckelmann, in Notitia Hist. vet. Westph. Cap. III. p. 35. zählet deren in den Oldenburgischen Ländern über neunzig / so wol grosse als kleine Eyde. In der Herrschafft Jever an sich werden deren nur 7. gefunden. Mit was Kosten die Verfertigung solcher Eyde verknüpffet / lieget daraus am Tage / weil ein einziger zu legen wohl 10. 12. bis 14. tausend Rthlr. gekostet. Wer dieselbe an diesen Orten zu legen hat angefangen / ist ungewiß. Hamelman und mit ihm Winckelmann l. c. geben Ottonem den I. Grafen zu Oldenburg zum Urheber im Oldenburgischen an. Ob nun damahls in hiesigem district dieselbe schon gewesen / oder nach der Zeit angefangen / steht dahin.

(ee) Dieser Eyl hat den Namen von Fräulein Maria, als welche nicht allein denselben / sondern auch das Schloß Marienhausen / zu dessen district er gehöret / aufrichten lassen. Vid. Ubbo Emmius in-descript. Fris. Orient. Chor. p. 55. Sein Tieff oder Revier laufft in die Jade / welche iho ein ziemlicher Sinus ist. Vorzeiten war die Jade ein nicht zu grosser Fluß / bis er Ao. 1218. in einen Sinum degeneriret. Wie nicht gar breit er vorzeiten gewesen / kan man daher schliessen / wann man nur die an beyden Seiten verschlungene Dörffer und Länder betrachtet. Also ist das Schloß Mellum nach der Nord-See zu von Butjadinger Land ihoiger Zeit eine Meile entfernt gewesen. Wo Jadelöhe / welches damahls der Sitz und Küche-Kammer der Grafen zu Oldenburg war / Wurdelehe und das ganze Land beym Hoben gelegen / siehet man iho einen offenen Rachen der Jade. Nicht anders ist es im Vorjadinger Land / oder Kustringen diesseits der Jade hergegangen / wie solches die Kirchspiele Sedik, Bordum, Insmerhaven,

Da war nun alles bloß / die Mauren lagen offen/  
 Der Syle Stützen weg / der Thüren Krafft entzwey.  
 Der Feind kam überall in unser Land geloffen/  
 Und ging mit seinem Schwerdt fast keinen Ort vorbei.  
 Was nur den Odem zog / stand voller Angst und Schrecken/  
 Was leblos musste sich mit seiner Macht bedecken.  
 Und hierauf fanden sich die rechten Jammer-Blicke.  
 Wie groß der Wellen Macht; wie groß des Meeres Wuht;  
 Wie grausamlich der Grimm; wie stark die Würge-Stricke;  
 Wie unverhofft der Sturm; wie frech des Feindes Muht;  
 Dis alles mussten wir gar bald mit Schmerz empfinden/  
 Und unser Auge hieß die matten Hände ringen.  
 Da lag nun alles Feld mit Wellen überzogen/  
 Worauf ein ganzes Heer erblaster Körper schwam.  
 Dort trieb ein Mann/ein Weib/sammt Kindern auf den Bogen/  
 Bald aber zu Gesicht ein feiner Jüngling kam.  
 Und wer nicht unters Dach errettete sein Leben/  
 Der musste solches bald in dieser Flucht aufgeben.

Ⓒ 2

Es

haven, Bande, Oldenbrügge, Ahme und das Closter S. Johannis Havermonicke mit ihrem Untergang bezeugen. Ubbo Emmius in Hist. Rer. Fris. libr. II. p. 23. schreibt: Jada primum fluvius fuit minutissimus & vix nomine hoc dignus, primum palustribus ortus locis cum modico spatio agros secuisset, pluresque in se ex corrivatione recepisset aquas, in actuaria vicina vastissimæ magnitudinis effluxit: Deinde sævitia maris iis locis crescente, recurrentibusque sæpe tempestatibus, publicæ cura per discordiam neglecta, ruptis ac disjectis aggeribus aquæ in terras humiles immisæ, hæc alia post alias absorptæ, sinui locus primum non magnus factus, postremo fluctuum vi industriam hominum superante spatium hoc ingens opertum. Ich habe diese Worte darum hieher gesetzt / weil theils Emmii Werk in wenig Händen / theils auch in diesen Worten eine völlige Nachricht von diesem Sinu gegeben wird. Idem Emmius in Descript. Fris. Orient. Chorogr. p. 55. Jadae sinum cum Dullarto comparat, ejusque calamitates Dullarti haud dissimiles, ostendit. Qui autem de Dullarti origine & calamitatibus plura desiderat, evolvat eundem Emmium in Chorograph. p. 36, & 39, in Hist. Rer. Fris. p. 176, & 222. seqq.



Es kam auch vieles Vieh mit Menschen angetrieben/  
 Das auch des Wassers Höh' aus seinem Ort gebracht.  
 Und weil von Wohnungen war eine Zahl geblieben/  
 Die der erboste Feind der Erden gleich gemacht/  
 So stellten sich ein gar bald gehäuften Proben/  
 So lange als der Wind vollführte sein Toben. (ff)  
 Es war dis nicht allein gewisser Dörffer (gg) Leyden/  
 So ging es überall / es hieß gemeine Noht.  
 Es fand sich nirgends Raum / die Ruhe zu vermeiden/  
 Das / was ein jeder Mensch besorgte / war der Tod.

Die

(ff) Nicht ohne thränende Augen konte dieser Jammer betrachtet werden.  
 So bald nur der Feind das Feld bedeckt hatte / waren auch schon seine  
 Wellen mit Raub angefüllt. Todte Körper trieben in grosser Menge /  
 die aber meistentheils in blossen Hemdern erschienen. Todtes Vieh kam  
 so viel angeschwommen / daß man es kaum zählen konte. Weil auch viel  
 Häuser theils ganz weggerissen / theils aber ruiniret waren / so fanden sich  
 auch davon sattsame Zeugen. Holz war in grosser Mengs an denen U-  
 fern anzutreffen / dessen Beschaffenheit von denen Wohnungen Bericht  
 abstattete. Mobilien / theils noch verschlossen in Schräncken und Kas-  
 ten / theils auch bloß / trieben häufig herum. Es zeigten sich auch bis-  
 weilen Menschen / die annoch im Leben / auf abgerissenen Dächern / Balken  
 und Stroh-Hauffen / die also dem Tode aus dem Rachen zu kommen da-  
 hin fuhren. Aber viele erlangten nicht den Hoffnungs- und Rettungs-  
 Port / sondern fielen entweder herunter / oder die grimmige Kälte hies ih-  
 nen die Augen zuschliessen und sich in den Schlaf des Todes zu begeben.  
 Doch fanden sich auch einige / die auf solche Art ihr Leben / als eine Beute  
 davon brachten. Das Winsel-Geschrey / so von solchen Menschen / die den  
 Tod alle Augenblick vermuthen mußten / geführt worden / kan besser nach-  
 gedacht / als mit der Feder beschrieben werden. Wer aber eine Beschrei-  
 bung solches Jammers zu lesen verlanget / der sehe nach Ubbonem Emmi-  
 um in Hist. Rerum Fris. lib. IX. p. 128. seqq. wo er die Fluht beschreibet /  
 die 1216. am Tage Marcelli oder den 16. Januar. Friesland betroffen / er  
 wird darinnen mit der izigen Weynachts-Fluht eine vollenkommene Gleich-  
 heit finden.

(gg) Ich nehme hier das Wort Dörff oder pagus in dem Verstande / wie es  
 heu

Die aber künmerlich dem blassen Feind entrissen/  
 Die musten Freunde / Vieh / ja Häuser selbst vermiffen.  
 Zwar du / mein Zever / (hh) hast mit deinen Unterthanen  
 Des armen Landes Noht erblicket ohne Pein.  
 Du fassst außser Furcht mit deinen Friedens-Fahnen/  
 Und mustest deinem Volck ein Kasten Noht seyn; (ii)  
 Da Kälte / (kk) Hungers-Noht (ll) und Durst (mm) das Land  
 geplaget/  
 Hast du im Weynachts-Fest dem Höchsten Danck gefaget:

E 3

Jedoch

heutiges Tages pfleget genommen zu werden / pro certo numero adium  
 ad unam parochiam spectantium, oder für einen gewissen district-Häuser/  
 die zu einer Kirche gehören / vulgo ein Kirch-Spiel genannt. Wie es  
 aber sonst gebrauchet werde / kan der geneigte Leser in Annotatt. noht. sub  
 Litt. pp. demonstriret finden.

(hh) Die Stadt Zever lieget in Ostringen / und ist ein Ort mittler gröffe/  
 hat ein ziemlich Schloß / so von Edone Rustringo 1387. oder / wie ande-  
 re wollen / 1387. erbauet. Weil nun danahls allgemählig sich viele bey die-  
 sem Schlosse zu wohnen einfunden / ist endlich daraus die Stadt entstan-  
 den. Vid. Ubbo Emmius in Chorograph. Fris. Orient. p. 55. & 56. Der  
 schöne Thurn soll Hajo Harles zum Uheber haben. Die Befestigung aber  
 hat Maria fast zu Stande gebracht / wie davon Winckelmann in Chro-  
 nico kan nachgelesen werden.

(ii) Gen. VI. v. i. seqq.

(kk) Wer sich annoch der Weynacht-Zeit erinnern kan / wird auch die da-  
 mahls strenge Kälte im Andencken haben. In dieser betrübten Zeit fassen  
 die der Wuht des Wassers entrunnene Menschen größten theils auf den  
 Böden / auf den Spizen der Dächer / auf Hügeln des Feldes / welches  
 bey manchen 2. 3. auch wohl mehr Tage gedauert / da ihnen denn aller Ge-  
 brauch des Feuers verboten wurde / und also viele vor Kälte erblasseten.

(ll) Es hat dieses nicht anders seyn können / weil der meisten Virtualien weg-  
 gespület waren. Da die Leute auf die Böden sich retiriret / haben sie wenig  
 an Unterhalt gedacht / auch ist den wenigsten so viel Zeit übrig gewesen / sich  
 nach Essen umzusehen. Haben also die armen Leute / deren wol viel vor Hunger  
 gestorben / so lange sich mit Seufzern speisen müssen / bis ihnen von der D-  
 brigkeit / als welche nicht sofort darzu Gelegenheit hatte / Unterhalt mit Fahr-  
 zeugen gereicht worden.

(mm) Wie groß diese Noht gewesen / stehet daraus zu schliessen / daß man an  
 einis

Jedoch auch dein Bezirk hat seine Quaal gefühlet.  
 Der war nur ohne Angst / so hinterm Walle stand.  
 Von dem / was auf dem Feld / ist vieles weggespület/  
 Weßwegen sich bey uns auch grosses Klagen fand.  
 Hier war das Vieh hinweg / dort waren Menschen blieben/  
 Bey vielen noch darzu der Vorrath aufgerieben. (nn)  
 Ob du nun / Zever / gleich in Gnaden übersehen/  
 Ist doch Destringsens (oo) Heyl und Segen fast dahin.

E 3

Du

einigen Orten zarte Kinder / die das salze Wasser nicht trincken können/  
 mit Urin und Speichel gestillet. In die Säuglinge haben so starck mit  
 saugen angehalten / das an statt Milch zuletzt Blut hervor gekommen.  
 (nn) Der Verlust / so diejenigen / die um Zever wohnen / und zur alten  
 Marckts Vogten gerechnet werden / empfunden / bestehet

- 1.) in 8. Menschen.
- 2.) 11. Pferden.
- 3.) 28. Rügen.
- 4.) 23. Enters / oder einjährigen Rügen.
- 5.) 26. Schweinen.
- 6.) 3. Gänßen.

} So alle  
 erstoffen.

(oo) Destringen wird sonst auch in alten Monumentis genannt Ostraga, von  
 Ubbone Emmio in Hist. Rer. Fris. p. 15. 60. 98. &c. Ostergoa, sonst auch  
 Aterga und Astergoa, wie Winckelmann in Notitia H. P. vet. Saxo-  
 Westph. p. 284. erweist. Dis ist eins derer dreyen Dörffer / woraus  
 Zeverland bestehet. Es hat aber vorzeiten mehr dazu gehört / als vorizo  
 Zeverlandes Bothmäßigkeit unterworfen. Die Orter desselben sind :  
 Zever / Sillenstädt / Cleverns / Sandel / Cœnobium, Velda, Ostringia,  
 oder Destringer Felde / von welchen Emmius berichtet / das zuerst daselbst  
 ein Collegium Canonicorum gewesen; da es aber abgebrandt / auch die  
 Canonici ausgestorben / habe es fast ein ganzes Seculum wüste gelegen/  
 bis es endlich wiederum aufgebauet und zu einem Jungfr. Kloster gema-  
 chet worden. Vid. ejus Chorogr. p. 56. Ferner Schortens, wozu gehört  
 Ostim, und das in der Friesischen Historie / wegen der berühmten Familie,  
 so daraus entsprossen / bekannte Hoffhausen. So weit gehet Emmii Be-  
 richt von den Ortern Destringsens in Zeverlandes Gebiete / denen aber  
 Winckelm. lib. cit. p. 285. hinzu thut / Packens, Wattwarden, We-  
 strum,

Du siehest dieses Dorff (pp) im höchsten Jammer stehen/  
 Weil nichts als Kummer/ Noht sich nun befind darinn.  
 Die höchst-gefränckte Brust lässt tieffe Seuffzer schiessen/  
 Und aus dem Augen-Paar viel Thränen-Quellen fließen.  
**Wadwarden/ (qq) Sillenstädt (rr) und Packenser (ss)**  
 Gemeinen  
 Die zeigen insgesamt ein blasses Angesicht.

Zu

strum, die Emmius l. c. p. 54. zu Wangerland rechnet. Außer Zeberland gehört noch zu Ostringen, Friedeburg, Repsholt, Hörsten, Gödens, Abkehave, Dickhufen, Ezel, welchen Winckelmann l. c. Fedderwarden, Sengwarden &c. hinzu thut/ die Emmius l. c. zu Wangerland rechnet. Dieses Dorff Ostringen hat vorzeiten seinen eigenen Advocaten gehabt / auch sein eigen Siegel / welches Hamelmann, in Chron. Old. Lib. II. Cap. II. p. 116. in Kupffer præsentiret.

(pp) Hier verstehe ich unter dem Worte Dorff / oder pagus, nicht einen district, so man iho ein Kirch-Spiel nennet / sondern ein territorium, das viele villas unter sich begreiffet / wie es denn auch also in der vorigen Annotation von mir ist gebrauchet worden. Denn so pflegten die alten Teutschen schon zu J. Cæsaris und Taciti Zeiten die Länder in pagos einzutheilen. J. Cæsar in Comment. de Bello Gallico Lib. I. Cap. I. schreibt, daß Helvetia in IV. pagos eingetheilet sey. Von Svaben lesen wir / daß es vorzeiten aus C. pagis bestanden. Nicht aber war dieses bey den Teutschen allein im Gebrauch / sondern von den Gallis, Engel-Sachsen / lesen wir dergleichen. Vid. Winckelman in notitia vet. Saxo-Westphal. Lib. I. Cap. III. p. 286. seqq. Diesen Dörffern waren vorzeiten Vorsteher gesetzt / die im Griechischen *πρωτοβουλοι* oder Vorsteher der Dörffer genennet wurden. Also war vorzeiten ein Dorff ein gewisses territorium einer Landschaft / so einen Strich Landes mit seinen Kirch-Spielen unter sich begreiffet. Althammerus in Tacitum Tom. 2. p. 57. meynet / das Wort pagus sey daher entsprossen / weil es ein Stück Landes in sich fasse / so an einem Fluß oder NB. Bach gelegen. Daß also pagus von dem Worte Bach seinen Namen habe / weil die Menschen / so in einem solchen Dorffe wohnten / eines Wassers sich bedieneten. Plura hic qui desiderat, evolvat Winckelmannum in Notitia cit. Lib. II. Cap. III. p. 256. seqq. ubi fusius hac de re exponit.

(qq) Das Kirch-Spiel Wadwarden hat in der Flucht verlohren

1.) 57.

Zu Westrum (tr) höret man / und Wievels (uu) bitteres  
Weinen/

So auch in Cleverns nun (ww) und Schortens (xx) viel  
geschicht.

Sie reden von Verlust / sie klagen ihre Leichen/  
Und können in dem Schmerz kaum einen Grund erreichen.

Und

- 1.) 57. Menschen.
- 2.) 18. Pferde.
- 3.) 115. Stück Horn-Vieh/jung und alt.

(tr) Sillensädter Kirch-Spiel vermisset

- 1.) 24. Menschen.
- 2.) 22. Pferde.
- 3.) 185. Stück Horn-Vieh.
- 4.) 43. Schafe.
- 5.) 82. Schweine.

(ss) Das Kirch-Spiel packens beklaget

- 1.) 13. Menschen.
- 2.) 11. Pferde.
- 3.) 66. Stück Horn-Vieh.
- 4.) 200. Schafe.
- 5.) 22. Zerriffene Häuser.
- 6.) Die ganz ruinirten Teiche.

(tt) Westrumer Kirch-Spiel beweinet

- 1.) 0 Menschen.
- 2.) 1. Pferd.
- 3.) 51. Stück Horn-Vieh.
- 4.) 7. Schafe und 16. Schweine.

(uu) Das Kirch-Spiel Wievels hat verlohren

- 1.) 2. Menschen.
- 2.) 2. Pferde.
- 3.) 42. Stück Horn-Vieh.
- 4.) 7. Schafe und 9. Schweine.
- 5.) 15. Häuser / die zerriffen.

(ww) Clevernscher Kirch-Spiel vermisset nur 23. Stück Horn-Vieh.

(xx) Schortens hat verlohren 15. Menschen. Der übrige Verlust stes  
het sub Litt. III. specificiret.

Und also ist es auch dem Wangens (yy) Volck ergangen/  
 Ihr Vieh ist fast dahin / und eine Menschen Zahl.  
 Sie können nun nicht mehr mit schönen Häusern prangen/  
 Der Anblick machet schon die größte Seelen-Quaal.  
 Dem einen hat die Flucht die Wohnung umgeschmissen/  
 Bey allen aber sind die Teiche weggerissen.

D

Dis

(yy) Pagus Wange / welches auch sonst Wangia, Wangria oder Wangerland genant wird / ist von Ubbone Emmio in Chorogr. Frif. Orient. p. 54. zwar accurat in Ansehung seiner Grenzen determiniret worden / aber er rechnet unter dasselbe mehrere Kirch-Spiele / als wir bey andern E. G. Winckelmanno in Notitia vet. Westphal. p. 285. finden. Nach Winckelmanni Bericht l. c. gehöret hieher Hohenkirchen, allwo vorzeiten nach Emmii Bericht die größte / reichste und schönste Kirche gewesen im ganken Wangerlande / Tettens, Middog, Minsen, Wiarden, Oldorff, S. Jost, Wüppels, und endlich die Insel Wangeroge. Diese Insel hat den Namen von der Gleichheit des Auges / weil es Wangerlandes Auge ist gegen die offenbare Nord-See. Sonst heist es auch ein Eyland / von der Form eines Eyes. Von dem festen Lande lieget diese Insel fast eine Meile entfernt; doch kan bey hohem Wasser eine Reise zu Fusse oder auf andere Art trocken dahin angestellet werden / wie dieses einmahls Graf Anthon Günther in seiner Jugend zu Pferde verrichtet hat. Auf dieser Insel befindet sich ein hoher Thurm / welchen Johannes XVI. Graf zu Oldenburg 2c. auf ansuchen der Bremer / Emden und anderer Sees Städte erbauet / damit durch das Feuer / welches in dessen Spitze zur Nachtzeit unterhalten wird / denen See-Fahrenden der Weg gezeiget würde. Wofür denn auch nicht allein / sondern auch wegen des grossen Schadens / so den Oldenburgischen Ländern stets vom Wasser zugesüget wurde / und mit unsäglichem Kosten verknüpffet war / der Graf zu Oldenburg die Einnahme des Zolls an der Weser präetendirte / welcher auch A. 1648. auf dem Reichs Collegio dem Grafen Anthon Günther zugestanden und befestiget worden. Daß diese Insel vorzeiten grösser gewesen / wie iht / kan bey dem Winckelman und Hamelman nachgelesen werden. Der Schaden / den die Insel bey der izigen Weynachts-Flucht erlitten / bestehet darinnen / daß die Sand-Dühen alle ruiniret / des Pastoris Haus und 4. Wohnungen beschädiget / 30. Schafe ertruncken / 4. Schiffe los gerissen und davon getrieben. Dis waren also die Dertter / die ordinair zu Wangerland

Dis ist Oldorffer (zz) Noht / dis Wiardenser (aaa) Klagen/  
 Von Ninsen (bbb) und Middog (ccc) ein gleiches Leyd  
 erklingt.

Der

land gerechnet werden. Ubbo Emmius thut denen hinzu : Packens ,  
 Wadwarden , Wievels , Westrum , Sengwarden , Fedderwar-  
 den , Accum &c. die wir zu Destringen mit Winckelmann gerechnet  
 haben. Von den Kriegen dieses Dorffes mit den Destringern erzählet  
 Emmius in Historia Rer. Fris. Lib. 7. p. 109. seqq. ein artig Exempel.

(zz) Oldorff hat in dieser Fluht verlohren

- 1.) 36. Menschen.
- 2.) 7. Pferde.
- 3.) 105. Stück Horn-Vieh.
- 4.) 2. Schafe.
- 5.) 38. Schweine.

(aaa) Das Kirch-Spiel Wiarden vermisset

- 1.) 65. Menschen.
- 2.) 26. Pferde.
- 3.) 160. Stück Horn-Vieh.
- 4.) 43. Häuser / die zerrissen / und 18. die ganz weggespület.
- 5.) Die Teiche / die an vielen Orten dem Erdboden gleich gemacht  
 worden.

(bbb) Das Kirch-Spiel Ninsen / als das äusserste gegen dem Ausflus der  
 Jade / hat fast den grössste Schaden erlitten / wo nicht an Menschen / Häusern  
 und Vieh / doch an Teichen / die so zugerichtet sind / daß man dadurch eine  
 Bracke / deren eine 17. Ruhten breit / jede zu 14. Fuß gerechnet / und so tieff /  
 daß grosse Last-Schiffe darinnen aus der Jade ins Land segeln können /  
 bey der andern findet / und das Land daherum mit Kolkten angefüllet ist.  
 Der übrige Schaden bestehet

- 1.) in 255. Menschen.
- 2.) 69. Pferden.
- 3.) 273. Rübem / jung und alt.
- 4.) 206. Schafen.
- 5.) 104. Schweinen.
- 6.) 31. Häusern / so zerrissen.
- 7.) 55. Häusern / die weggespület sind.

(ccc) Middog beklaget

- 1.) 28. Menschen.
- 2.) 3. Pferde
- 3.) 22. Rübem / jung und alt.
- 4.) 16. Schweine.
- 5.) 5. Häuser / so zerrissen.

Der **Hobentkircher** (ddd) Herz will fast für Schmerz ver-  
zagen.

Zu **Tettens** (eee) schon das Volk die matten Hände ringt.  
Sie ruffen zu **Sct. Jost** / (fff) in **Wüppels** (ggg) alle  
weinen.

Es spricht der blasse Mund: Wann wird uns Hülff' erscheinen?

Ach daß auch **Kustringen** / (hhh) die Zierde Jeberlandes/

Ist abgelegt hat das schöne Segens-Bild!

Wo ist dein Anblick nun des höchst-beglückten Standes?

Auch diese Wasser-Fluth dir in der Reihe gilt!

Du warst stets gewohnt des süßen **Wolfsahrts-Schalles** /

Nun aber winselst du: Uns mangelt nichts / als alles!

D 2

Nien

(ddd) **Hobentkirchen** bewei- (fff) Das Kirch-Spiel **St. Jodoc**  
net ei oder **Hohenstieff** betrauret

- 1.) 100. Menschen.
- 2.) 49. Pferde.
- 3.) 205. Stück Horn-Vieh.
- 4.) 39. Schafe.
- 5.) 55. Schweine.
- 6.) 17. Häuser / die weggespallet.
- 7.) Die Teiche / die umgerissen.

- 1.) 71. Menschen.
- 2.) 20. Pferde.
- 3.) 124. Stück Horn-Vieh.
- 4.) 221. Schafe.
- 5.) 45. Schweine.
- 6.) 20. Häuser / die weggerissen.
- 7.) Einen Syl / der beschädiget.
- 8.) Die Teiche / die hinweg.

(eee) **Tettens** hat verloh- (ggg) **Wüppelker** Kirch-Spiel ver-  
ren misset

- 1.) 31. Menschen.
- 2.) 81. Pferde.
- 3.) 213. Rühе.
- 4.) 45. Schafe.
- 5.) 20. Gang weggespülte Häuser.

- 1.) 25. Menschen.
- 2.) 3. Pferde.
- 3.) 58. Stück Horn-Vieh.
- 4.) 14. Schafe.
- 5.) 18. Schweine.
- 6.) Die Stügen des Landes / die Teiche.

(hhh) **Kustringen** / oder wie es in alten Nachrichten genannt wird / **Rhi-**  
**ulstri**, **Rulstri** & **Rulstringe**, ist das älteste Dorff dieses Landes / und schon  
in **Caroli M.** Zeiten bekannt gewesen. Was die Grenzen anlangt / so  
ist



**Niendens** (iii) Pracht ist nun mit Elend angefüllet/  
 Und wer von **Heppens** (kkk) kömmt/bezeuget dessen Schmerz.  
 Zum **Sande** (lll) hat die Flucht auch alles ganz verhüllet.  
 Sie fühlen insgesammt vor Angst ein blutend Hertz.  
 Dis ist ihr Jammer-Spruch: Unsonst ist alles Flehen/  
 Wir müssen unser Glück erstaunend weichen sehen.

So

ist bekannt aus der Historie, daß dieselbe vorzeiten weiter sich erstrecket/  
 als vorist / da die Macht des Wassers vieles davon verschlungen. Nach  
 der Zeit / da sich der sonst schlechte Jade-Fluß in einen Sinum verwandelt/  
 haben die Historici angefangen Rustringen in cisjadanam & transja-  
 danam einzutheilen. In Rustringia transjadana ist dieser Name aufge-  
 hoben / und begreiffet das Stück 180 Stadt und Butjadingerland in sich/  
 von welchem weitläufftig kan nachgelesen werden Ubbo Emmius in Cho-  
 rograph. Frif. Orient. p.60. sqq. in Hist. Rer. Frif. Lib. II. p. 23. 24.

Rustringen disseits der Jade hat auch vieles von seiner ehemahligen  
 Zierde verlohren / indem 180 nicht mehr als 3. Kirch-Spiele gezählet wer-  
 den/da doch vorzeiten derselben eine grössere Menge gewesen. Es hat aber  
 darzu gehört Niende, Sande, Heppens, Sedick, Insmerhaven,  
 Bande, welches vor diesem das vornehmste Kirch-Spiel Rustringens ge-  
 wesen / allwo die Häuptlinge ihren Sitz gehabt / Oldenbrügge, Ahme,  
 und das Kloster S. Johannis Havermonicke, denen Winckelman in  
 Notitia vet. Saxo-Westphal. Lib. II. Cap. V. p. 276. Kniephausen  
 und Accum hinzu thut / die Ubbo Emmius l. c. zu Wangerland rech-  
 net. Von diesen Orten/so weit sie zu Zevelant gehören / sind nur die  
 drey Niende, Sande, Heppens noch übrig; von den andern siehet man  
 nur noch bey ganz abgelauffenem Wasser einige rudera. Wer mehrere  
 Nachricht von Rustringen verlanget / besehe U. Emmium l. c. und Win-  
 ckelman. in Notitia Hist. Politica vet. Saxo-Westphal. Lib. cit. pag.  
 274. seqq.

- (iii) **Niendens** Kirch-Spiel betrauret 295. Menschen.  
 (kkk) **Heppens** hat verlohren 128. Menschen.  
 (lll) **Sande** beweinet 122. Menschen. Der übrige Schaden der  
 Kirch-Spiele **Niende** / **Heppens** / **Sande** und **Schortens** / von  
 wels

So siehet alles Volck in Wehnuht fast zerflossen.  
 Verlust ist überall des Landes Kummer-Wort.  
 Hier klaget Mann und Weib / dort weinen zarte Sprossen.  
 Ein solches Klag-Geschrey bezeigt jeder Ort:  
 Wer wird das Zorn-Gericht von dir / o Höchster! glauben/  
**Vieh / Menschen / Häuser / Gut** auf einmahl zu berau-  
 ben. (mmm)

D 3

Doch

welchem letztern der Verlust an Menschen sub Litter. (xx) erzählt ist /  
 bestehet in

- 129. Pferden.
- 1189. Stücken Horn-Vieh.
- 503. Schafen.
- 222. Schweinen.
- 129. Ganz weggespülten Häusern.
- 1860. Matten Landes mit Rap-Saat und Winter-Getten besäet/  
 davon keine Hoffnung ist / was einzuernden. Die zerrissene  
 Häuser sind fast unzählbar.

(mmm) Summa aller verlohrenen Sachen :

- 1.) 1275. Menschen.
- 2.) 452. Pferde.
- 3.) 2882. Stücke Horn / Vieh.
- 4.) 1308. Schafe.
- 5.) 687. Schweine.
- 6.) 266. Ganz weggespülte Häuser / worunter doch nur die Kirch-  
 Spiele Kustringens / Niende / Heppens / Sande 2c. in  
 Destrungen Packens; im Wangerlande Wiarden / Minsen/  
 Middog / Hohentkirchen / Tettens / St. Jost verstan-  
 den werden. In den übrigen ist der Schaden in diesem Stücke  
 so gar groß nicht gewesen.
- 7.) Derer zerrissenen Häuser Zahl ist so groß / daß die Summa nicht  
 kan specificiret werden. An einigen Orten siehet man wenige  
 Häuser / die nicht was erlitten und zum Theil ruiniret worden.  
 Von den meisten Kirch-Spielen habe die Summam erhalten/  
 und auch an gehörigen Orten recensiret,

Doch halt gekränktes Volck! halt ein mit deinem Gramen/  
 Begrüble du nur nicht des Allerhöchsten Raht.  
 Er segnet/ wenn er will/ er kan auch wieder nehmen.  
 Sein Wille ist gerecht/ befremdet gleich die That.  
 Sein Urtheil will von nichts als unterwerffen wissen/  
 Drum küsse nur die Hand/ die deinen Bau zerrissen.  
 Er/ der die Wunden schlägt/ kan selbe leicht verbinden/  
 Sein Name ist dir kund/ er heisset wunderbar;  
 Bey ihm kan dein Gemüht den besten Trost-Spruch finden;  
 Er kennet deine Noht/ er siehet die Gefahr.  
 Begegne deinem Gott/ du wirst mit Lust erblicken/  
 Wie seine Segens-Hand dich wieder werd' erquicken.  
 Und dieses ist der Trost/ den meine Feder giebet.  
 Nimm hochbetrübt Land die schlechten Zeilen hin;  
 Nimm was ein Landes-Kind/ das deine Wohlfahrt liebet/  
 Dir dargeleget hat aus mit-gekränktem Sinn.  
 Der Himmel segne dich/ und höre mein Verlangen/  
 Daz der vorihrt betrübt/ bald freudig möge prangen.  
 Vornemlich/ theurer Fürst! laß Gnaden-Strahlen schießen  
 Auf deines Knechtes Wunsch bey diesem Jammer-Stand.  
 Der Anblick dieser Schrift heisset Thränen zwar vergiessen/  
 Da deinem treuen Volck Verderben zugewandt.  
 Doch wirst du als ein Fürst auch Fürsten-Thaten üben/  
 Und fest in Hoffnung seyn auch mitten im betrüben.  
 Du aber/grosser Gott/ du Beystand deiner Frommen/  
 Erhalte uns zum Schutz den Fürsten/ der dich liebt.  
 Laß Segen über ihn im grauen Alter kommen;  
 Beschütze seinen Thron/ der uns die Wohlfahrt  
 gibt.  
 Laß künstig alles Weh von seinen Grenzen weichen/  
 Und ihn im hohen Wohl sein Fürsten-Grab erre-  
 chen.

Es

Es stehe deine Huld bey diesem Schmerzen offen  
 Der Landes Herzoginn/der Kronen dieser Zeit/  
 Die/ frommen Müttern gleich/ auch unser Leyd be-  
 troffen.

Entferne weit von Ihr des Unfalls Bangigkeit.  
 Laß durch der Wolcken Höh' Ihr Weyrauch's-Opffer  
 bringen/  
 Und ihren Kindern Schutz im größten Kummer bring-  
 gen.

Gib auch Immanuel dem theuren Prinzen Segen/  
 Des ganzen Landes Trost/ des Vaters Ebenbild.  
 Beglücke sein Gemahl auf ihren Fürsten Wegen.  
 Sey Gothens Herzoginn ein fester Hoffnungs-  
 Schild.

Nimm auch in deinen Schutz den liebsten Fürsten  
 Bruder/  
 Und lencke du/ o GOTT! der Vetter Glückes-Ruder.

Schleuß endlich/ höchster Hort! in deine Gnaden-Arme  
 Die Unterthanen all' in ihrem Herzens-Weh.  
 Erblicke ihre Noht / in Gnaden dich erbarme/  
 Daß keiner mehr vor Furcht und Angst zu Grunde geh.  
 Sey du der Wittwen Trost/ die Hülffe deiner Kinder.  
 Du bist der Segens-Grund/ des Unglücks Überwinder.

Und also sehen wir in Hoffnungs-Brunst entgegen  
 Der Wohlfahrts-vollen Zeit / die uns Erquickung bringt.  
 Du wirst auf unser Land doch wieder Segen legen.  
 Und diß ist aller Wunsch/ der durch die Wolcken dringt.  
 Und wenn du davon wirst nur einen Anblick zeigen/  
 Geht unser Wünseln aus in ein gelassnes Schweigen.

Supplementum ad Not. (a) pag. 6. in medio.

Sonst waren die Chauci Heyden / die keine Erkenntniß von Christo hatten. Der erste / welcher im IX. Seculo an diesen Orten das Evangelium geprediget / war Bonifacius, von Gebuhr ein Engel-Sachse / sonst auch der Teutschen Apostel genannt. Zu welcher Zeit doch die eigentlichen Chauci schon abgegangen waren / und aus Chaucis und Friso-Saxonibus die Einwohner zwischen der Weser und Emse damahls bestanden. Bonifacius beschreibet derselben Zustand in Epist. ad Ethelbaldum Anglo-Saxonum Regem also: Unter ihnen ist keine Erkenntniß von Christo. Doch wenn eine Jungfrau der Zurerrey in ihrem väterlichen Hause / oder ein Ehe-Weib des Ehebruchs überführet wird / so verbrennen sie dieselbe / nachdem sie vorher mit eigenen Händen von ihnen stranguliret worden. Oder sie entblößen eine solche bis auf den Gürtel / und lassen sie von erbahren Weibern geißeln / schicken sie darauf von einem Ort zum andern / da sich dann immer neue einfinden / die sie geißeln / und mit Messern ritzen / bis sie stirbet. Hic mos apud majores NB, gentiles obtinuit. Bonifacio, als welcher Ao. C. 754. von den Friesen nahe bey Doctum mit dem Martyr-Tode belegen worden / ist in dem Amt / diese Völker zum Christenthum zu bekehren / S. Willehad, so auch ein Engel-Sachse / Ao. C. 756. gefolget / der denn sowol denen Friesen als Sachsen das Evangelium geprediget hat. Er ist gestorben zu Blexen Ao. C. 790, und zu Bremen begraben worden. Bey diesem aufgegangenen Lichte des Evangelii zog aber auch bald an diesem Ort eine finstere Wolcke des Pabstthums auf / die allgemählich das ganze Land verfinsterte / bis im XVI. Sec. unter Fr. Maria Regierung die reine Evangelische Lutherische Lehre eingeführet wurde / die auch bis auf den heutigen Tag ohne alle Neuerung darinnen geprediget wird. Plura hanc in rem qui desiderat, evolvat L. Herm. Hamelmanni Historiam Eccles. renati Evang. per inferiorem Saxoniam & Westphal. quam scribit A. C. 1586. Sonsten hat auch am allerdeutlichsten C. Cellarius von den Chaucis geschrieben in Geograph. antiqu. p. 51.





1811  
1812







